

Écritures grises. Les instruments de travail des administrations (XII<sup>e</sup>–XVII<sup>e</sup> siècle). Études réunies par Arnaud FOSSIER / Johann PETITJEAN / Clémence REVEST (Études et rencontres de l'École des Chartes 58 – Collection de l'École française de Rome 565) Paris 2019, École nationale des Chartes, 661 S., Abb., ISBN 978-2-35723-146-7, EUR 40. – Der Sammelband enthält die Ergebnisse eines verdienstvollen Arbeitsvorhabens der École nationale des Chartes, die sich in Zusammenarbeit mit der École française de Rome in mehreren internationalen Tagungen dem bisher wenig erforschten Thema der Vorformen und der Konzeptionierung von offiziellen Dokumenten zwischen dem 12. und dem 17. Jh. gewidmet hat. Hieraus sind 32 Beiträge entstanden. Erstaunlich viel Material liegt offenbar noch vor, um etwa hinter die Kulissen des hochberühmten italienischen Notariats mehr als einen Blick werfen zu können. Die lange Zeitspanne hat Sinn, denn bekanntlich ist Verwaltungstätigkeit durch Kontinuität und Traditionsbewusstsein ausgezeichnet. Dies spiegelt sich in den ausgewerteten Dokumenten über Jahrhunderte hinweg wider. Daher kann Olivier PONCET (S. 617–630) in seinem Epilog für das französische Königtum eine schleichende Revolution innerhalb der Verwaltung erst unter König Ludwig XIV. gegen Ende des 17. Jh. feststellen. Der Band will als Vorarbeit einer Geschichte der Verwaltungspraxis verstanden werden, so die Einleitung der Hg. (S. 5–24) und der Prolog von Paul BERTRAND / Pierre CHASTANG (S. 29–64); richtig wird auf die historisch begrenzte Zeitlichkeit von Konzepten hingewiesen und für die Entwicklung des Verwaltungsinstrumentums der Konzeptionierung von Schriftstücken die Zeitspanne von 1080 bis 1350 angesetzt. Im ersten Teil werden einzelne Modelle für normierte Verwaltungstätigkeit in den italienischen Kommunen des Spät-MA (Matthieu ALLINGRI, S. 81–102; Elisabetta CANOBBIO, S. 105–130) und der Justiz im Königreich Aragon (Tomàs DE MONTAGUT I ESTRAGUÈS, S. 173–186) sowie die *secretaria secretorum* König Alfons' des Gütigen (1299–1336) vorgestellt (Roxane CHILÀ, S. 187–209), beginnend natürlich mit den Vorlagen des kommunalen Notariats in Oberitalien im 11. Jh. (Paolo CAMMAROSANO, S. 69–79), für das freilich eine Kontinuität noch aus der Spätantike angenommen werden kann, die in der Arbeit nicht erwähnt wird. Der zweite Teil ist der seriellen Produktion von Verwaltungsschriftgut und Prozessakten gewidmet, etwa im Bereich des Rhônetals im 13. und 14. Jh. (Simone BALOSSINO, S. 215–230), oder dem Wandel von der Praxis vielfältiger Suppliken zum Verwaltungsakt im Großherzogtum Toskana bis ins 17. Jh. (Guillaume CALAFAT, S. 231–246). Die im Zusammenhang mit der Inquisition und den kirchlichen Reformen in Oberitalien produzierten Sonderformen von Verwaltungsschriftgut werden von Silvia DI PAOLO (S. 249–264) und Pascal VUILLEMIN (S. 265–277) behandelt; die spätma. Registerführung wird zu Recht als lebende Materie bezeichnet und an den Steuerregistern des 14. Jh. für Bologna (Marco CONTI, S. 281–293) sowie anhand der Registrierung der Ratsprotokolle von Marseille von 1318–1385 eindrucksvoll dem Publikum vermittelt (François OTCHAKOVSKY-LAURENS, S. 295–311). Das siebte Kapitel bringt Analysen von Inventarverzeichnissen aus italienischen Fürstentümern des Spät-MA (Isabella LAZZARINI S. 315–328), aus den Kommunen im westlichen Piemont (Paolo BUFFO S. 329–343) und die